

VI 41

A

HANDBUCH

FÜR LEHRER HÖHERER SCHULEN

BEARBEITET VON

A. AULER-DORTMUND O. BOERNER-DRESDEN W. CAPITAINE-ESCHWEILER K. FRICKE-
BREMEN E. GRIMSEHL-HAMBURG K. JANSEN-BERLIN F. KUHLMANN-ALTONA F. LAMPE-
BERLIN B. LANDSBERG-KÖNIGSBERG O. LYON-DRESDEN H. MÜLLER-CHARLOTTENBURG
J. NELSON-KOBLENZ A. RAUSCH-HALLE B. SCHMID-ZWICKAU E. STIEHLER-DÖBELN
H. VOLLMER-HAMBURG E. WEEDE-GROSS-LICHTERFELDE O. WEISSENFELS-GROSS-
LICHTERFELDE E. WERNICKE-POSEN J. ZIEHEN-FRANKFURT A. M.

EG



1906

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG U. BERLIN

A

ALLE RECHTE, EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

VORWORT.

Es sind gar eigenartige Verhältnisse, unter denen das erste Jahrhundert im Bestehen eines deutschen Oberlehrerstandes und damit auch einer höheren Schule im heutigen Sinne des Wortes zu Ende geht: Kampf an allen Ecken und Enden, im Hause der Schule selbst ein Gegensatz der Meinungen, so schroff und unvermittelt, daß auch den ruhig Denkenden gelegentlich fast ein Gefühl des Schwindels anwandelt, wenn er sieht, wie dem einen das als Unsinn erscheint, was dem anderen wertvollstes Gut ist, und dazu ein so lautes Stimmengewirr von außen her, daß wir für die Schule bereits recht weit über das normale Maß herausgekommen sind, in dem das Wort von dem, der an der Straße baut — und an der Straße muß auch die Schule bauen — im Leben zur Geltung zu kommen pflegt. Wir stehen vielleicht zu sehr in der Entwicklung mitten drin, um zu sagen, was an ihr erfreulich und wo die Grenze des Gesunden überschritten ist, aber eines ist als Ergebnis jeder ruhigen Betrachtung unserer schulpolitischen Zustände sicher: Die Arbeit der höheren Schule in ihrer Gesamtheit und in ihren einzelnen Abarten wird häufig nur darum so falsch beurteilt und nur darum so fruchtlos zum Gegenstande des Duells und des Massenkampfes gemacht, weil der Boden, auf dem sich diese Arbeit vollzieht, den Draußenstehenden sehr wenig und auch den Schulmännern oft nur in dem Teile bekannt ist, der sie unmittelbar angeht. Es gibt gegen den Schulkrieg kein besseres Mittel als Vermehrung der wirklich Sachverständigen; denn in der Mehrzahl der Fälle ist es der Mangel ausreichender Sachkenntnis, der die Gegensätze der Schularten und der Richtungen der Unterrichtsmethodik über Gebühr sich steigern und der die Polemik bitter und unfruchtbar werden läßt.

Vom Standpunkt solcher Erwägungen aus betrachtet, wendet sich das vorliegende Handbuch an einen sehr viel weiteren Leserkreis, als sein Titel vermuten läßt: es will allen, die mit der höheren Schule zu tun haben, ein Bild der Arbeit geben, die dort geleistet wird, und ein Bild der Art und Weise, wie diese Arbeitsleistung zustande kommt. Die Eltern, die nicht fachmännisch gebildeten Mitglieder der Schulverwaltungen, die Hochschuldozenten als diejenigen, die an das Werk der höheren Schule mit ihrer Arbeit anknüpfen, die Vertreter der Berufskreise, die die entlassenen Zöglinge der höheren Schule in ihre Dienste nehmen — sie alle kommen zu den Lehrern der höheren Schule selbst hinzu als die Leser, die wir diesem Handbuch wünschen müssen. Den einen geht der, den andern jener Teil des Buches unmittelbar an; dem Hoch-

schullehrer wird außer dem schon genannten wohl auch noch ein weiterer Umstand Anlaß dazu geben, daß er sich mit dem Inhalte dieses Buches bekannt macht: bildet doch die Vorbereitung der Oberlehrer für ihren Beruf als wissenschaftliche Lehrer der höheren Schule einen Hauptteil seiner Tätigkeit, und würde es doch mehr als mißlich sein, wenn der Hochschullehrer nicht eingehende Kenntnis hätte auch von den Forderungen, die das höhere Lehramt später an seine Zuhörer stellen wird. Auch ist es ein altes und jedenfalls sehr wohlberechtigtes und erfreuliches Herkommen in verschiedenen deutschen Staaten, das die Universitätsprofessoren zur Beurteilung und Förderung des höheren Schulwesens sowohl in außergewöhnlichen Konferenzen wie auch in der Gestalt regelmäßig wiederkehrender Gutachten über die Reifeprüfungsarbeiten und z. T. auch über die Gestaltung des Unterrichtsverlaufes selber heranzieht. Will der Hochschullehrer in solchen Fällen ein ausreichend begründetes und zweckdienliches Urteil abgeben, so darf er nicht bloß der Vertreter seiner Fachwissenschaft sein, sondern muß auch wissen, wie sich diese Fachwissenschaft als 'Schulwissenschaft' gestaltet und auf welchen Wegen sie der Schuljugend am besten näher gebracht werden kann.

Mehr als ein Benutzerkreis also auch außerhalb des Lehrerstandes, und doch in erster Linie ein 'Handbuch für Lehrer höherer Schulen'! Wenn unter diesen Lehrern nun ein jeder zunächst nach dem Abschnitt des Buches greifen sollte, der die von ihm vertretenen Lehrfächer behandelt, so dürfen sich die Verfasser das gern gefallen lassen; denn sie hoffen, daß diese einzelnen Abschnitte auch für den Spezialisten nicht ohne Anregung und Belehrung sind. Aber wichtiger ist natürlich das andere, wichtiger ist die Belehrung, die das Buch als Ganzes auch dem Fachlehrer bieten will; denn so hoch man sicher den Charakter des Oberlehrers als Vertreters einer Fachwissenschaft in Ehren halten muß, und so gering auf der anderen Seite oft der innere Wert jener Häufung der Lehrbefähigungen ist, die den 'Fakultäten'-Jäger als pädagogischen Acht-Bändermann in allen Sätteln gerecht sein läßt: das Leben der höheren Schule kann und darf es nicht vertragen, daß die Lehrer die Augen äußerlich und innerlich nur auf ihre Spezialfächer richten und wie isoliert im Rahmen des Ganzen sich bewegen. Zum Glück tut heute, bei verständiger Leitung, das Seminarjahr das Seinige, um den Ausblick auf das Gesamtleben der höheren Schule gleich beim Eintritt in die Oberlehrerlaufbahn vor den jungen Angehörigen des Berufes nach Kräften aufzutun; aber selbstverständlich: auch im besten Falle kann es sich im Seminarjahr nur um eine erste Einführung handeln, und sehr viel, bei weitem das meiste bleibt der Entwicklung des Lehrers während seiner Amtstätigkeit vorbehalten; Lehrkunst und Lehrhandwerk verlangen von denen, die sie im engen Nebeneinander des Lebens einer Anstalt ausüben, auf Schritt und Tritt die äußere Rücksicht und die innere Bezugnahme aufeinander; und je weniger es der äußere Zwang und das amtliche Reglement ist, das diese Forderung zur Geltung bringt, desto besser für das Leben der Anstalt; bei der Stellung der häuslichen Aufgaben, bei der Beurteilung der Schüler und bei zahllosen anderen Fragen des Schullebens tritt gar

heilsam zutage, ob bei den Mitgliedern eines Lehrerkollegiums das Bewußtsein der 'Lebensgemeinschaft' vorhanden ist, zu der sich ihrer aller Bemühungen und Leistungen zusammenzuschließen haben.

Dem Bewußtsein dieser 'Lebensgemeinschaft' will dies Handbuch dienen, indem es nicht 22 Monographien über die Einzelgebiete des höheren Schulwesens äußerlich aneinanderreihet, sondern die geistige Arbeit der höheren Schule als Ganzes zu schildern und zu erfassen sucht. Erreicht werden konnte dieses letztere Ziel allerdings nur dadurch, daß sich zahlreiche Mitarbeiter zusammenfanden, von denen jeder das Gebiet behandelte, auf dem er besonders zu Hause ist. Ein einzelner, auch wenn ihm reiche Erfahrung und vielseitige Bemühung zur Seite steht, kann schlechterdings nicht als gleich zuverlässiger Führer auf allen den Gebieten gelten, die das höhere Schulwesen heutzutage umfaßt; stellt doch schon das Aufnehmen der Belehrung über so viele und verwickelte Fragen eine ziemlich bedeutende Arbeitsleistung dar, geschweige denn, daß das Erteilen der Belehrung Sache eines einzelnen sein könnte. Die Mitarbeiter an diesem Handbuch haben sich bemüht, soweit es irgend möglich war, im Sinne des Ganzen tätig zu sein; Gleichmacherei nach einer äußeren Schablone ist von ihnen weder verlangt worden, noch wäre sie für die Sache von Vorteil gewesen: auch auf die Tätigkeit eines Gesamtherausgebers glaubte die Verlagshandlung — ich denke, nicht mit Unrecht — von vornherein verzichten zu sollen; im besten Falle hätte ein solcher Gesamtherausgeber äußerlich manches abglätten können — und diesen Gewinn werden die Benutzer des Buches vermutlich ohne vielen Kummer entbehren.

Nach alledem, was wir oben über die Bestimmung dieses Handbuches gesagt haben, muß verlangt werden, daß die Darstellungen der verschiedenen Teilgebiete des höheren Schulwesens, die es bietet, mit einer gewissen Unparteilichkeit geschrieben sind. Ob wir dieser Forderung genügt haben? Jedenfalls war das Streben nach ruhiger Würdigung entgegengesetzter Meinungen bei uns allen vorhanden, und mit Bewußtsein haben wir, soweit ich überhaupt auch von meinen Herrn Arbeitsgenossen sprechen darf, die subjektive Anschauung nie einseitig in den Vordergrund gedrängt; hoffentlich werden u. a. die Hinweise auf die Fachliteratur in den einzelnen Abschnitten zeigen, daß uns daran gelegen war, das Bild der herrschenden schulpolitischen und methodologischen Gegensätze möglichst vollständig zu geben. Es gibt in unserem höheren Schulwesen Fragen, bei denen neben der Darstellung des bereits Getanen der Ausblick auf die Zukunft ganz besonders nötig und mit ein paar kurzen Worten auch nicht abzumachen ist; gegenüber solchen Fragen, von denen nur die nach der gesunden Gestaltung des Religionsunterrichtes hier einzeln erwähnt sei, muß die eigene Zutat des Bearbeiters seine nur registrierende Arbeit naturgemäß überwiegen; ganz *sine ira et studio* läßt sich überhaupt nicht von all dem regen und gerade in unseren Tagen durch höchst disparate Einflüsse bestimmten Leben handeln, das in unserem höheren Schulwesen herrscht; aber es darf wohl gesagt werden, daß kein Abschnitt dieses Buches seine Leser, besonders die jüngeren, des eigenen Urteils noch weniger mächtigen unter ihnen, vorschnell zu Partei-